

# Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag (12. Jan. 1896)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **16 (1895)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917599>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„In Ihren Gegenden“, schreibt er 1787 an Zinzendorf in Wien, „steigt so Vieles, das die höchsten Hoffnungen für die Zukunft erregen kann; bei uns nimmt es ab; die erlauchtesten Regenten, selber Fellenberg schreibt mir: von unsern verdorbenen Republiken hoffe ich keinen Fortschritt für das Volk. Es ist demütigend für uns, aber wahr: der Fortschritt der echten Volksführung muss in den Kabinetten weiser Fürsten vorbereitet werden; von uns her kommt dieser Fortschritt gewiss nicht mehr — *wir sind gewesen.*“ Auch mit dieser Verzweiflung an der Entwicklungsfähigkeit der heimischen republikanischen Zustände steht Pestalozzi keineswegs allein; die in den Briefen hervorragender Schweizer jener Zeit zu Tage tretende bewundernde Begeisterung für Friedrich II. wie die masslose Furcht vor der aggressiven Politik Josephs II. steht in innigem Zusammenhang mit dem Gefühl der heimischen Ohnmacht und Hilflosigkeit zu irgend welcher rettenden Tat. Natürlich aber wirkt unwillkürlich der monarchische Zuschnitt des Schauplatzes von „Lienhard und Gertrud“ dazu mit, den Schein zu mehren, als ob Pestalozzi die Menschheitsveredlung als solche aus den Händen des aufgeklärten Despotismus erwartet habe und damit den Grundgedanken des Buches zu verschleiern, dass den Menschen Niemand versorgen könne als er selbst, und dass das Beste, was man ihm tun könne, sei, dass man ihn lehre, *es selber zu tun.*

Und doch tun Arner und seine Mitarbeiter, genau besehen, eigentlich nichts anderes als dieses: „ihn lehren, es selber zu tun“.

## Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag.

(12. Jan. 1896.)

### III. Beschlüsse der Konferenz von Kantonsabgeordneten vom 21. Sept. 1895.

Unterm 19. Juni 1895 hatte in Zürich unter Vorsitz des Herrn Bundesrat Dr. Schenk eine Besprechung zur Formulierung der Anträge stattgefunden, die auf Grund der Verhandlungen vom 20. April den kantonalen Abgeordneten betr. Organisation der Pestalozzifeier vorgelegt werden sollten. Bereits war denn auch eine Einladung zur Sitzung der interkantonalen Konferenz auf den 15. Juli angesagt, als am 8. Juli der Unglücksfall erfolgte, der Hrn. Dr. Schenk mitten aus vollkräftigem Wirken aufs Sterbelager warf. Unter dem Vorsitze seines Nachfolgers im Departement des Innern, Hrn. Bundesrat *Ruffy*, versammelte sich dann die Konferenz Samstag den 21. Sept. im Ständeratsaale in Bern; 22 von 25 Kantonen waren vertreten. Nach einem einleitenden Votum des Herrn Schulsekretär Zollinger von Zürich und eingehender Diskussion einigte man sich auf nachfolgende Beschlüsse:

<sup>1)</sup> Das von Herrn Departementssekretär J. Rellstab ausgearbeitete eingehende Protokoll ist in deutscher und französischer Sprache veröffentlicht worden.

I. Zu Handen des Bundes und der Kantone wird die Anregung gemacht, es sei die 150. Wiederkehr des Geburtstages Heinrich Pestalozzis im Schweizerlande in Schulen und Gemeinden in würdiger, dem Wesen und Wirken des Mannes sowohl, als auch den lokalen Verhältnissen entsprechender Weise zu feiern.

Die Art und Weise der Feier wird den Kantonen überlassen; immerhin wäre sehr zu wünschen, dass die Feier so weit wie möglich nach folgendem Programme durchgeführt würde.

A. In den Schulen (Primar-, Sekundar-, Mittel-, Hochschulen, Lehrerseminarien, Armen-, Waisen- und Rettungsanstalten):

1. Am Samstag den 11. Januar 1896:

- a) durch geeignete Ansprachen an die Schüler, sowie gesangliche und deklamatorische Produktionen der letztern;
- b) in den Volksschulen, sowie in den Armen-, Waisen- und Rettungsanstalten ausserdem durch schenkungsweise Verabreichung eines von Herrn Lehrer Alex. Isler in Winterthur im Auftrage des schweiz. Lehrervereins verfassten illustrierten Jugendschriftchens über Pestalozzi, das vor der Herausgabe dem eidgenössischen Departement des Innern zur Prüfung vorgelegt wird;

2. Während des Sommers 1896:

Durch Veranstaltung von Schulreisen nach den Stätten erzieherischen Wirkens Pestalozzis.

B. In den Gemeinden:

1. Am Sonntag den 12. Januar 1896:

- a) durch Anordnung öffentlicher Vorträge über Pestalozzi und Fragen der Erziehung von allgemeinem Interesse, insbesondere die Beziehungen zwischen Schule und Haus betreffend;
- b) durch Veranstaltung von gesanglichen und dramatischen Aufführungen, sowie von öffentlichen Sammlungen, unter Zuwendung der Erträgnisse an Anstalten oder Fonds für philanthropische Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugenderziehung (Krippen, Jugendhorte, Ferienkolonien, Versorgung schwachsinniger oder verwahrloster Kinder, schweiz. Anstalt für Versorgung blinder schwachsinniger Kinder, etc.)

2. In der Folgezeit:

Durch vermehrte Fürsorge für dürftige, körperlich und geistig schwache und verwahrloste Kinder.

II. Es wird als wünschenswert erachtet, dass für die nähere Organisation der Pestalozzifeier in den Kantonen von den Regierungen kantonale Komites gebildet werden.

Das eidgenössische Departement des Innern wird ersucht, die Vermittlung zwischen diesen Komites oder eventuell den Kantonsregierungen und den Herausgebern des Festschriftchens zu übernehmen.

III. In betreff der Kosten des zu verteilenden Festschriftchens wird an den Bund und die Kantone das Gesuch gerichtet, es möchten diese Kosten von ihnen übernommen werden und zwar vom Bunde zu zwei Dritteln oder wenigstens zum grössern Teil und von den Kantonen der Rest. Die bestimmte Festsetzung der Beitragsverhältnisse bleibt dem Abkommen des Bundes und der Kantone überlassen.

IV. Die Konferenz spricht zu Handen des Bundesrates den Wunsch aus, es möchte derselbe die Frage prüfen, ob nicht anlässlich der in Aussicht genommenen Feier sämtlichen schweizerischen Schulklassen zur Ausschmückung ihrer Schulzimmer ein gutes Bild der Pestalozzistatue in Yverdon (von Lanz) als Geschenk des Bundes verabfolgt werden könne.

#### **IV. Aus dem einleitenden Votum des Herrn Schulsekretär Zollinger an der interkantonalen Konferenz in Bern.<sup>1)</sup>**

Das Schweizervolk hat zu wiederholten Malen in den verflossenen zwei Dezennien bewiesen, dass ihm die grossen Ereignisse seiner Geschichte teuer sind und dass es seiner Väter unvergängliche Taten zu würdigen weiss. Es hat es gezeigt an den Tagen von Murten, Sempach, Näfels, Schwyz, Bern, Basel, Altdorf und insbesondere bei Anlass der allgemeinen Bundesfeier im Jahre 1891.

Heute liegt die Anregung vor, es möchten die hohen Regierungen des Bundes und der Kantone die Initiative ergreifen, dass das Andenken eines unserer edelsten Männer gefeiert werde an dem Tage, da es 150 Jahre her sind, seitdem derselbe das Licht der Welt erblickt hat.

Man kann die Frage aufwerfen: Ist es republikanisch, verträgt es sich mit den politischen Institutionen unseres Vaterlandes, dass man für einen Einzelnen aus dem Volke einen vaterländischen Gedenktag anordne?

Wohl wurde an den vorerwähnten Gedenktagen auch einzelner hervorragender Männer, die sich um das Vaterland verdient gemacht, in besonderer Weise gedacht; aber jene Gestalten traten zurück vor den Erfolgen des Ganzen, die dem Zusammenwirken Aller auf dem Felde echter vaterländischer Gesinnung zu verdanken sind und die in letzter Linie ihren Ausdruck fanden in den Fortschritten kultureller Art, die aus diesem Zusammenwirken für das Ganze resultirten.

Und so soll es auch sein bei der Pestalozzifeier! Ihr Zweck besteht nicht darin, Pestalozzi in den Himmel zu erheben: er war ein Mensch, und als Mensch haftet ihm naturgemäss allerlei Menschliches an. Wir wollen seine Verdienste auch nicht überheben; wären seine Zeit und die Nachwelt nicht so empfänglich für seine Ideen gewesen, hätte er nicht die nötigen Mitarbeiter

<sup>1)</sup> Prot. p. VII—X.

und Förderer seiner Anregungen gefunden, Pestalozzi wäre niemals das geworden, was er geworden ist.

Wenn wir also Pestalozzi feiern am 12. Januar 1896, so feiern wir nicht, was an ihm vergänglich war, sondern wir feiern die ewigen Wahrheiten, die er vertritt, die edeln Bestrebungen, die auf seinen Schultern ruhen.

Und welches sind diese ewigen Wahrheiten, diese edeln Bestrebungen?

„Wenn ich zurücksehe und mich frage: was habe ich denn eigentlich für das Wesen des menschlichen Unterrichtes geleistet, so finde ich: ich habe den höchsten, obersten Grundsatz des Unterrichtes in der Anerkennung der Anschauung als dem absoluten Fundament aller Erkenntnis festgesetzt und mit Beseitigung aller einzelnen Lehren das Wesen der Lehre selbst und die Urform aufzufinden gesucht, durch welche die Ausbildung unseres Geschlechtes durch die Natur selber bestimmt werden muss.“

Ja, wenn es nur das wäre! Das Prinzip der Anschauung und das Prinzip der Naturgemässheit des Unterrichtes haben vor ihm u. a. schon Comenius, Locke, Rousseau, Basedow und die Philanthropisten vertreten; die Idee der Mutterschule sowie der allgemeinen Volksschule findet sich schon bei Comenius, und durchgeführt hat die letztere, im kleinen wenigstens, der edle Freiherr von Rochow in Rekahn; die Verbindung manueller Tätigkeiten mit dem Unterrichte finden wir bei Francke im Waisenhaus zu Halle, bei Salzmann in Schnepfenthal, bei Martin Planta auf dem Schlosse seines Beschützers Ulysses v. Salis-Marschlins.

Das war schon vor ihm. Aber keiner dieser grossen Pädagogen hat sich mit derselben Hingebung, mit derselben Willenskraft und Selbstverleugnung in das menschliche Elend vertieft wie Pestalozzi, um nach Mitteln und Wegen zu forschen, das Elend, wenn nicht aus der Welt zu schaffen, so doch einzuschränken. Die Quellen des Übels wollte er „verstopfen“, und das suchte er zu erreichen durch das Mittel des erziehenden Unterrichtes, den er nicht mit den Obern, nicht mit denen, die zu regieren berufen sind, beginnt, sondern mit dem niedersten Volke. Als Pestalozzi dem helvetischen Direktorium im Jahre 1798 seine Dienste anbot, da sprach er die Überzeugung aus, „dass das Vaterland eine wesentliche Verbesserung der Erziehung und der Schulen für das niederste Volk dringend bedürfe“.

Das ist der Kernpunkt der Erziehungsgrundsätze Pestalozzis: das Prinzip der Humanität. Den Armen, den Verstossenen, den geistig und körperlich Schwachen, den Verwahrlosten will er aufhelfen durch rationelle Erziehung und naturgemässen Unterricht; die Schulen will er „in wirkliche Bildungsanstalten umwandeln, in denen die sittlichen, geistigen und physischen Kräfte, die Gott in die Menschennatur gelegt, entwickelt werden und so der Mensch zu einer befriedigenden menschenwürdigen Existenz befähigt werde“. Damit das Ziel erreicht werde, meint Pestalozzi, müsse „der öffentliche und allgemeine europäische Schulwagen nicht bloss besser angezogen, er müsse vielmehr umgekehrt und auf eine ganz neue Strasse gebracht werden.“

Pestalozzi wurde Schulmeister: es wurde ihm durch Beschluss des Direktoriums vom 5. Dezember 1798 die Direktion des Waisenhauses zu Stanz übertragen, und am 3. März 1800 erklärte der Grosse Rat auf eine Botschaft des Vollziehungsausschusses hin, dass „Bürger Pestalozzi sich um das Vaterland durch seine schriftstellerischen Arbeiten sowohl, als durch seinen Eifer, mit welchem er sich auch gegenwärtig noch durch ein Erziehungsinstitut dem Unterrichte der Jugend widmet, verdient gemacht hat und daher des besondern Schutzes der Regierung würdig ist“.

Ja, nicht nur für unser engeres Vaterland, für die ganze zivilisirte Menschheit hat sich Pestalozzi verdient gemacht. Die Königin Luise von Preussen dankt dem armen Manne in der Schweiz „in der Menschheit Namen“, und Fichte sagt in seiner neunten Rede an die deutsche Nation, die Erziehungsgrundsätze Pestalozzis „hätten wohl das Vermögen, den Völkern und dem ganzen Menschengeschlechte aus der Tiefe seines dermaligen Elendes emporzuhelfen“.

Und welche Früchte hat dieses „Heilmittel der Menschheit“ getragen?

Fellenberg richtete gestützt auf die Grundsätze Pestalozzis nach genialem Plane seine Anstalt zu Hofwil ein, und Vater Wehrli organisirte die Armen-schule, welche europäische Berühmtheit erlangte.

Pater Girard begründete in Freiburg Schulanstalten und wurde „le père des pauvres fribourgeois“.

Es entstanden Bildungsanstalten für Blinde und für Taubstumme, für Idioten, für sittlich verwahrloste Kinder, von welchen letztern in unserm Vaterlande einzelne den Namen „Pestalozzistiftung“ annahmen.

In den dreissiger Jahren kam die Idee der allgemeinen Volksschule in einzelnen Ländern zum Durchbruche, und welche Verdienste haben sich nicht in dieser Hinsicht Diesterweg in Deutschland und Thomas Scherr in der Schweiz erworben!

Man rief Lehrerbildungsanstalten ins Leben, die dazu bestimmt sind, einen tüchtigen Lehrerstand nach Pestalozzis Grundsätzen heranzubilden.

Für die armen Kleinen entstanden Krippen, und Fröbel begründete den Kindergarten.

Welch schöne Zahl Schöpfungen der Humanität auf dem Gebiete der Jugenderziehung haben nicht die letztverflossenen 50 Jahre gezeitigt! Für die geistig Zurückgebliebenen richtet man Spezialklassen ein, für die Stotterer besondere Kurse; die Epileptischen bringt man in Anstalten: den körperlich Schwachen gewährt man einen Aufenthalt in einer Ferienkolonie; die Dürftigen speist und kleidet man zu Zeiten strenger Winterkälte oder Arbeitslosigkeit der Eltern.

Das ist Geist von Pestalozzis Geiste! Wenn wir Pestalozzi feiern, so feiern wir diesen Geist und damit alle diese Institutionen, und in Dankbarkeit wollen wir dabei der Männer gedenken, welche sich um die Ausgiessung des Geistes der Humanität verdient gemacht haben.